um ihm zu seiner Genesung von schwerer Krankheit Glück zu wünschen. Offenbar war dieser Zweck nur ein Vorwand, und die eigentliche Absicht war, einen Bundesgenossen gegen Assyrien zu gewinnen; daher Sais' Vorgehen gegen Ezechias' unkluges Entgegenkommen (4 Kön. 20, 16 ff.). Obgleich dieser Vorfall erst nach der Belagerung Jerusalems durch Sennacherib erzählt wird, so hindert doch der Zusammenhang an beiden Stellen nicht, ihn vorher gesehen zu denken, so daß er mit der zweiten Erhebung Marudubaliddins in Verbindung zu bringen und in das Jahr 704 oder 703 zu verlegen sein wird. [Kalen.]

Merom, s. Meer.

Merome, in der Vulgata Richt. 5, 18 unrichtig als Eigennamen gefaßt statt מֵרֹמֵי הַיַּרְדֵּן „Höhen der Landschaft“, d. i. Labor.

Merseburg, ehemaliges Bisthum in Sachsen. Zu den gegen die Einfälle der Ungarn von Heinrich I. gebauten Burgen gehört auch Merseburg an der Saale, in dessen Nähe er 933 den ersten großen Sieg über die Ungarn errang. Vor der Schlacht auf dem Lechfelde, welche 955 am Tage des hl. Laurentius geschlagen wurde, gelobte Otto I. diesem Heiligen zu Ehren die Stiftung eines Bisthums zu Merseburg. Schon bestand daselbst ein Kloster, das den Namen des hl. Laurentius trug, als Johannes XII. im J. 962 zugleich mit der Errichtung des Erzbisthums Magdeburg die des Bisthums Merseburg genehmigte. Allein erst 967 auf dem Concil zu Ravenna und nach dem Tode des Bischofs Bernhard von Halberstadt, der die geforderte Abtretung von Gebietsstücken seines Sprengels für das neue Bisthum verweigert hatte, konnte dieses errichtet werden. Es wurde demselben der Hoßgau und das Friesenfeld bis an die Helme am linken Ufer der Saale und am rechten das Land bis zur Mulde zugetheilt. Adalbert, der erste Erzbischof von Magdeburg, weihte 968 Boso, der früher Mönch des Klosters St. Emmeram bei Regensburg war, zum ersten Bischof von Merseburg (968—970). Dessen Nachfolger Giseler, welcher 981 Erzbischof von Magdeburg wurde, erlangte eine päpstliche Bulle vom 10. September 981, welche das Bisthum Merseburg aufhob und sein Gebiet unter die Bisthümer Magdeburg, Halberstadt, Meissen und Zeitz vertheilte. Die Kathedrale wurde in eine Abtei umgewandelt und Othrad als Abt aufgestellt. Bald jedoch brach sich überall die Ueberzeugung Bahn, daß damit ein großes Unrecht geschehen sei und Giseler den Papst wie den Kaiser hintergangen habe. Vergebens versuchte Otto II. die Wiederherstellung des Bisthums; seine Versuche, wie die Heinrichs II., scheiterten an Giselers hartnäckigem Widerspruch, der klug und mit Erfolg allen desfallsigen Schritten der beiden Kaiser auszuweichen verstand. Erst nach seinem Tode (1004) konnte der Kaiser durch eine Urkunde desselben Jahres, die vom Papst bestätigt wurde, die Wiederherstellung durchführen. Das Bisthum erhielt in dem kaiserlichen Kaplan Wigbert (1004

bis 1009) wieder einen eigenen Oberhirten. Wigbert ist besonders durch die Gründung der Stiftsbibliothek berühmt geworden, welche die bekanntesten Reste aus der altdeutschen Literatur heidnischer Zeit aufbewahrt hat. Ihm folgte Dithmar (gest. 1019), der Verfasser der bekannten Chronik. Die folgenden Bischöfe, meist Sprößlinge der stiftlichen Adelsgeschlechter, haben nur selten über die Grenzen ihres Bisthums hinaus ihre Wirksamkeit ausgedehnt und innerhalb derselben eine hervorragende Wirksamkeit ebenso wenig entfaltet. Nur einer, Thilo von Trotha (1466—1514), ragt nicht nur durch seine lange Regierung, sondern auch besonders durch die Erbauung des großen Schlosses und den Umbau des Domes zu Merseburg hervor. Sein Nachfolger Adolf von Anhalt (gest. 1526) sah die lutherische Bewegung in sein Bisthum eindringen; durch eine Visitationsreise (1524) suchte er derselben entgegenzuwirken. Seine Nachfolger Vincentius von Schleinitz (gest. 1535) und Sigismund von Lindenau (gest. 1544) waren zwar noch katholisch, aber der Mangel an Priestern und auch der Druck, welcher von den Nachbargebieten ausgeübt wurde, gaben der Reuerung größere Ausdehnung. Sigismund suchte die Schutzherrschaft an Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel zu übertragen; als derselbe aber 1542 von den schmalkaldischen Bundesgenossen aus seinem Lande vertrieben worden war, wurde das Luthertum, wie überall, so auch in Merseburg gewaltsam eingeführt. Nach des Bischofs Tode versuchten die katholisch gebliebenen Domherren, die Wahl eines katholischen Bischofs zu erreichen; Moriz von Sachsen erzwang aber die Wahl seines Bruders August als Administrator für die weltliche Verwaltung und des Fürsten Georg von Anhalt als Coadjutor. Dieses neue Regiment erlitt durch die Schlacht von Mühlberg einige Unterbrechung. Herzog August legte „bei so schweren Lüssen“ die Administration des Stiftes und Fürst Georg seine „geistliche Superintendenz“ nieder mit der Verwahrung, daß die Religion und der Gottesdienst, wie er durch August geordnet worden sei, nicht abgeändert werde. Nun wurde Michael Felding (s. d. Art.), genannt Sidonius, Weihbischof von Mainz, 1550 durch Einfluß des Kaisers als Bischof von Merseburg postuliert. Nachdem derselbe 1561 zu Wien verstorben war, verlangte eine kaiserliche Botschaft die Wahl eines neuen katholischen Bischofs; Kurfürst August von Sachsen aber erzwang die Wahl seines achtjährigen Sohnes Alexander als Administrator, und als derselbe 1565 starb, führte der Kurfürst einfach die Administration des Stiftes fort. Auch die folgenden Administratoren wurden stets aus dem sächsischen Hause genommen, wogegen Sachsen versprach, alle Rechte und Freiheiten des Stiftes zu erhalten. Das Haupt des Stiftes führte den Titel Postulirter Administrator. Im J. 1652 erhielt der Administrator Christian I. den Titel Herzog von Sachsen-Merseburg; als dieser Nebenweig von Kurachsen 1738